

DER

TAGESANBRUCH

EIN VERKÜNDER DER GEGENWART CHRISTI

DER TAGESANBRUCH

zweimonatlich erscheinende Zeitschrift

Tagesanbruch
Bibelstudien-Vereinigung
Postfach 252,
D-67248 Freinsheim

Deutscher Zweig der
Dawn Bible Students
Association East Rutherford,
New Jersey, 07073 USA

Adressen in anderen Ländern:

CANADA:
P.O.Box 175
Elmwood Postal Outlet
Winnipeg, MB. R2L 1M0

GROßBRITANNIEN:
The Dawn Bible Students
P.O.Box 136
Chesham (England)
Bucks, HP5 3EB

AUSTRALIEN:
Berean Bible Institute
P.O.Box 402
Rosanna, Vic. 3084
Australia

FRANKREICH:
Publications "Aurore"
A.E.B. 398, rue Leon Blum
F-59162 Ostricourt, France

GRIECHENLAND: He Haravgi
(The Dawn) 33-33 149th Street
Flushing, NY 11354 USA

ITALIEN:
Publicatione mensile della
Associazione
Studenti della Bibbia "Aurora"
Dawn Bible
Students Association
East Rutherford, N.J. 07073
USA

SÜDAMERIKA: El Alba,
Apartado 1390, Turillo, Peru

Inhalt

Lichtstrahlen

Ein Gebet von Mose, dem
Manne Gottes S. 2

Des Christen Leben und Lehre

Das leichte Joch S. 13

Meine Kraft wird in
Schwachheit vollbracht S. 18

Bibelstudium

Das Zeichen des Sohnes des
Menschen in den Himmeln S. 36

Dies erwäget

Der freie Wille S. 48

Die unverzeihliche Sünde S. 51

Fragen an Bruder Russell

Waren die zehn Gebote als
ein ewiges Gesetz vorgesehen
oder wurden sie ans
Kreuz genagelt? S. 56

Mitteilungen

Das Datum des
Gedächtnismahles 2007 S. 59

Informationen zur
Frühjahrsversammlung 2007 S. 59

Ankündigung der
Hauptversammlung 2007 S. 60

Bezugsquelle des Manuskripts
der Vorträge der Internationalen
Versammlung 2006 S. 60

Ein Gebet von Mose, dem Manne Gottes

Psalm 90

In diesem Psalm hören wir die Stimme der Zeitalter. Seine Sprache ist mit dem Duft ehrwürdigen Alters versehen, und in jedem Satz tritt uns der Reichtum der Erfahrungen von Generationen entgegen. Woche für Woche ist er während vieler Jahrhunderte an den Gräbern von Tausenden von Menschenkindern gelesen worden. Vermutlich ist er allen, die in christlichen Ländern leben, so oft vorgelesen worden, daß ihnen seine Worte vertraut sind. Wir vermuten, daß nur wenige von uns daran gedacht haben, ihn mit dem Leben seines Verfassers in Beziehung zu bringen, und es gibt vielleicht auch manche unter uns, die bisher nicht einmal darüber nachgedacht haben, wer ihn schrieb.

Sicherlich liegt dennoch etwas äußerst Bedeutsames in dem Gedanken, daß dieser Psalm älter ist als alle anderen. Er ist wahrscheinlich das Werk des größten Mannes des hebräischen Geschlechts - eine der hervorragendsten und heldenhaftesten Persönlichkeiten aller Zeiten. Ein Werk des Mannes, der den größten Pilgerzug führte, der je über die Erde zog. Er wandelte mit seinem Gott und verschied schließlich in geheimnisvoller Einsamkeit und wurde in Abwesenheit jedes menschlichen Zeugen beerdigt - ohne daß menschliche Hände bei der Grablegung behilflich

gewesen wären. Wenn je ein Mensch die Bedeutung unserer sterblichen Existenz erkannte, dann er! Und wenn je ein Mann berechtigt war, in wenigen und wichtigen Worten die Erfahrung, die alle gemeinsam haben, zusammenzufassen und die große Predigt, die uns anlässlich so vieler Todesfälle gehalten wird, persönlich anzuwenden, dann war sicherlich er dieser Mann. Wir müssen uns freuen, daß er diesen Psalm verfaßt hat. Für uns liegt in diesem inspirierten Gebet des Mose, des Mannes Gottes, etwas Besseres als nur eine Leichenpredigt.

Durch Glauben verließ Mose Ägypten

Die Geschichte seines Lebens ist in drei Teile geteilt, von denen jeder ungefähr vierzig Jahre lang dauerte. Der erste, der mit dem romantischen Ereignis des Korbes aus Schilfrohr und der ägyptischen Prinzessin begann, spielte sich in dem Glanz und Luxus eines königlichen Hofes ab. Er war, wie die Welt sagen würde, vom Glück begünstigt; und obwohl er das Kind eines Bauern war, erfreute er sich doch all der Vorteile, die der höchste Stand und der allergrößte Reichtum bieten konnte. Aber nichts von alledem befriedigte ihn. Seine Seele war ruhelos und unbefriedigt inmitten all der Pracht und der Vergnügungen des Palastes des Pharao. Er sehnte sich danach, von den goldenen Fesseln eines fremden Luxus frei zu sein. Er trachtete danach, etwas für sein unterdrücktes und niedergetretenes Volk zu tun, das unter dem Joch derselben eigensinnigen Zwangsherrschaft seufzte, welche ihn selbst zur fürstlichen Würde erhöht hatte. Als er vierzig Jahre alt war, flüchtete er vor den Hemmnissen königlicher

Gunst und begann den zweiten Teil seines Lebens. Dieser bestand aus einem vierzigjährigen Aufenthalt in der arabischen Einöde. Dort hielt er sich inmitten der herrlichen Klüfte und einsamen Täler des Horeb auf. Er hütete die Herden Jethros, seines Schwiegervaters, und stand in der Einsamkeit mit dem Geist des lebendigen Gottes in Verbindung. Es war ein Leben voll von Selbstdisziplin, Willensstärkung und ernstem Nachsinnen über die tiefen Wahrheiten der Religion. Doch auch dies befriedigte ihn nicht; denn hier erreichte ihn der geheimnisvolle und unwiderstehliche Ruf, nach Ägypten zurückzukehren, um seinem Volke die Bürde der Schande und der Leiden abzunehmen. Und so trat er in den dritten Teil seines Lebens ein. Mit keinem anderen Symbol der Autorität als dem Hirtenstab, auf den er sich gelehnt hatte, und mit dem er in der Wüste seine Schafe geführt hatte, ging er an den königlichen Hof zurück, um dem König zu widerstehen und ihn zu besiegen. Sein Ziel war es, die Kinder Israel zu sammeln und sie durch die Wüste in ein neues Land und ein neues Leben zu führen.

Alle vorhergehenden Jahre dienten lediglich als Vorbereitungen für dieses große Werk. In diesem Werk erzielte er sowohl Erfolg als auch Mißerfolg. Er führte den göttlichen Vorsatz aus, erfüllte aber nicht seine eigene Hoffnung. Die Israeliten machte er zwar zu einer Nation, ließ sie aber ohne Heimatland. Er führte sie an die Grenze des verheißenen Landes, setzte aber selbst nie seinen eigenen Fuß hinein. Nur mit seinen Augen betrachtete er die herrlichen Gefilde an dem rauschenden Strom, und dann legte er sein beendetes, unvollendetes Werk nieder und sang sein ei-

genes Sterbelied. Vierzig Jahre meist übermenschlicher Arbeit als der ungekrönte Monarch eines großen Volkes; vierzig Jahre Geduld mit der unglaublichen Torheit und Verderbtheit der ihm folgenden Menge; vierzig Jahre heimatloser Wanderschaft wie in einem Labyrinth durch eine Wüste, welche in vierzig Tagen hätte durchwandert werden können; vierzig Jahre des Leidens, in welchen er alle seine Gefährten mit Ausnahme von zweien fallen und unterwegs sterben sah - und nun war alles zu Ende, und Mose, im Geiste weit über die Erkenntnis eines normalen Menschen erhoben, erzählt uns in diesem Psalm, was dies alles bedeutet.

Wohnend unter dem Schatten des Allmächtigen

„Herr, du bist unsere Wohnung gewesen von Geschlecht zu Geschlecht.“ Dies ist der erste Gedanke, der dem ehrwürdigen Pilger in den Sinn kommt. Wie feierlich, majestätisch, beruhigend klingt diese Wahrheit der ewigen Wohnung in Gott weiter, gleich den tiefen Tönen einer mächtigen Orgel. Es scheint, als ob er in die fernste Vergangenheit zurückgeblickt hätte. Dabei sah er seinen Lebenslauf durch das Labyrinth der Wüste und durch die Schrecken des Berges Sinai. Er sah die Wasser des roten Meeres und den Kampf mit dem hartherzigen Pharao. Er sah auf die einsamen Weidegründe des Horeb und beobachtete die gefährlichen Intrigen und den ihm unsympathischen Luxus am Hofe. Er verfolgte seinen Lebenslauf zurück bis zur Zeit, da er als Findling aus den Wassern gerettet wurde und lediglich die Fürsorge seines allmächtigen Vaters ihn wiegte. Mußte er sich dabei nicht daran erinnern, daß während all

dieser Jahre seine einzig wahre Wohnung in Gott war! Aber dieser Gedanke mußte noch weiter zurückgehen bis zu den Lebensläufen derer, die vor ihm gelebt hatten: Joseph und Jakob und Isaak, Abraham und Noah und Henoch und alle anderen Glaubensväter; denn auch sie waren Fremdlinge auf der Erde und wohnten in Gott. Ein Zelt für den wandernden Leib, aber für die Seele eine ewige Wohnung - das war es, was Mose sah; das ist, was wir sehen können, wenn wir einen langen, wahren Blick auf das Leben werfen. Wo du auch bist - wenn du an Gott glaubst, Er ist dein Dach, um dich zu bergen, Er ist dein Herd, um dich zu wärmen, Er ist dein Zufluchtsort und deine Ruhestätte. Wenn du je dieses Heim gefunden hast und hineingegangen bist, so kannst du nicht schutzlos oder verlassen sein. Derjenige, der inmitten aller Unzuverlässigkeit und allem Treiben derselbe bleibt, dessen Güte vor der Schöpfung vorhanden war und dessen Treue die Berge überdauert, Er, bei dem keine Veränderung noch ein Schatten von Wechsel ist (Jakobus 1:17) - Er ist deine Wohnung und dein Gott.

Wie diese Wahrheit die Seele kräftigt und stärkt! Sie gleicht einem großen Felsen inmitten der brandenden Wogen; und von diesem Standpunkte aus können wir mit Ruhe auf die Veränderungen des Lebens blicken.

So lehre uns zählen unsere Tage

So kommt Mose zu seinem zweiten Gedanken: dem großen Gegensatz zwischen dem ewigen Gott und seinen vergänglichen Kreaturen, dem schnellen und schattenhaften Lauf des sterb-

lichen Lebens unter dem unveränderlichen Himmel. Er hatte anähernd doppelt so lange gelebt, wie wir zu leben hoffen können, und dennoch schien dies alles ähnlich den Gezeiten zu sein, die rasch zu- und abnehmen, oder gleich dem Wachsen und Verdorren eines Grasfeldes oder des zeitlich kaum wahrnehmbaren Vergehens einer kurzen Nachtwache. Zweifellos gab es besondere Einzelheiten in seiner eigenen Geschichte, die seine Eindrücke beeinflussten und die wir in den verschiedenen Versen des Psalms wiederfinden können. Er hatte gesehen, wie die Heerscharen Ägyptens von der Flut hinfortgeschwemmt wurden; er hatte gesehen, wie die Söhne Korahs in einem Augenblick verschlungen und verzehrt wurden; und die Tausende hatte er gesehen, die mit ihm aus Ägypten ausgezogen waren und in die Wüstengräber gelegt wurden, weil sie sich durch ihre Verderbtheit Gottes Zorn zugezogen hatten und es erwählt hatten, ihre Tage in Seinem Zorn zu beenden. Aber dennoch ist sein Lebensblick derselbe wie der aller weisen Männer.

Das Leben ist wie ein Traum. Solange wir uns darin befinden, scheint es lang und inhaltsreich zu sein. Wenn es sich aber seinem Ende nähert, glauben wir, daß es vergangen ist, während die Uhr an der Wand nur eine Stunde schlug. Kann nicht ein Greis sagen: Wenn ich zurückschaue, scheint es mir, als ob es gestern gewesen wäre, daß ich erkannte, daß ich lebe?

Das Leben ist wie ein unruhiger Traum; es fließt nicht ruhig dahin. Es hat Augenblicke des Unglücks und der Furcht. Und die Ursache seiner Unruhe ist unsere geheime Sünde, welche Gott sieht. Wir haben körperliche Verstöße gegen die

Gesetze unseres Wohlbefindens, deren Früchte in Schmerzen, Leiden und Schwachheiten und Krankheiten bestehen, verübt. Wir haben auch geistige Verstöße verübt, die üblen Leidenschaften von Zorn, Neid und Begierden, die wir in unseren Herzen gepflegt haben, bis sie uns mit Zerwürfnis und Unzufriedenheit erfüllten. Alle diese Fehler und Torheiten, von denen wir in unserer Blindheit keine Kenntnis haben, welche der allweise Gott aber nicht gutheißen kann, haben die Samen des Kummers ausgestreut, und wir haben die Ernte der Leiden geerntet.

Das Leben ist wie ein unvollendeter Traum. Gerade wenn es eine ganze Länge angedauert hat, wenn eine ungewöhnliche Kraft uns befähigt, die Last über die Grenze der sechzig Jahre und mehr hinauszutragen, wird plötzlich der Faden abgeschnitten, und wir fliehen eilends davon. Der Tod ist immer eine Überraschung. Die Menschen sind niemals so recht bereit ihn zu empfangen. Der Wille ist immer unbeteiligt. Der Versuch hört immer unvollendet auf. Die Tätigkeit findet ihre Vollendung nicht. Der Mann, welcher sagt: „Ich will mein Geld nun zum Dienste Gottes und der Menschheit weihen“, wird plötzlich hinweggerafft, und sein Reichthum wird durch den verschwenderischen Erben vergeudet. Der Mann, welcher sich vornimmt, sich mit seinem Feind zu versöhnen und im Frieden mit allen Menschen zu sterben, wird in einem Moment abgeschnitten, und die Worte der Reue und Vergebung werden niemals ausgesprochen. Es ist die alte Geschichte. Mose, der 120 Jahre lebte, starb zu früh; denn er betrat niemals das Land seiner Pilgerschaft, und sein Traum wurde unvollendet abgebrochen.

Lebenswert, solange Gott herrscht

So ist denn also das Leben eine Enttäuschung! Aber erkennen wir denn nicht, daß, wenn wir all die zuvor erwähnten Dinge gelernt haben, das Leben uns niemals enttäuschen kann? Das Mißverständnis besteht darin, daß wir von der Welt zuviel erwarten. Wir finden Fehler in ihr und klagen über sie, schimpfen über sie und sind erzürnt, weil sie nicht der Himmel ist; sie ist aber wahrlich eine sehr gute Welt, wenn wir sie nur für das nehmen wollen, was sie ist. Sie ist ein Ort der Pilgerschaft. Sicherlich hat eine Pilgerschaft auch ihre Vorzüge und Freuden. Sie ist ein Ort der Erziehung, und sicherlich haben Gegensätze auch ihren guten Zweck. Es ist ein Ort, an dem unsere Jahre vergehen gleich einer Geschichte, welche erzählt wird. Aber dann bedenke, daß Gott es ist, der die Geschichte erzählt; und wenn wir nur in dem rechten Geiste auf Ihn hören wollen, wird die Fortsetzung der Geschichte wunderbar interessant sein und ihre nächste Folge nur allzu herrlich. Denn dies ist das ganze Geheimnis, daß das Leben nicht kurz abgeschnitten ist, sondern in eine andere Sphäre übertragen wird. Das eine, das wir jetzt lernen müssen, ist, so zu leben, daß der erste Band gut sein wird und der zweite Band die Verheißung hat, besser zu werden.

Drei Dinge, um welche Mose betete

So kommt Mose zu seinem Gebet, welches zugleich eine Bitte an Gott und eine Belehrung für die Menschen ist. Es zeigt uns, nach welchen Dingen wir im Hinblick auf die Kürze unseres Lebens Verlangen haben und fragen sollten; und es weist

uns durch eine Logik, welche keiner weiteren Worte bedarf, an, uns ernstlich um die Befriedigung dieser Wünsche zu bemühen. Denn es ist nicht gut und auch ohne Vorteil, um etwas zu bitten, wenn wir uns nicht auch darum bemühen wollen. Alle Seufzer und flehentlichen Bitten in der Welt werden dem Herzen keine Weisheit bringen, das sich selbst jeden Tag mit Torheit füllt - auch keine Gnade für die Seele, welche sich selbst in die Sünde hineintaucht, oder Nützlichkeit und Ehre für das Leben, welches sich in Eitelkeit und Nichtigkeit verzehrt.

Wir finden hier drei Hauptgegenstände, um die Mose betete, für die er arbeitete und die er mit Gottes Gnade erreichte. Zunächst sollen wir eine Vorstellung von der Kürze unseres Lebens erlangen, um in dieser Zeit eine möglichst große Vervollkommnung zu erreichen. Wenn dein Kelch nur klein ist, fülle ihn bis an den Rand. Mache den besten Gebrauch von deinen Gelegenheiten an edlen Werken und reiner Freude. Wenn wir die doppelte Zeit zu vergeben hätten, als wie wir sie wirklich haben, so könnte uns das dennoch nicht erlauben, auch nur Teile unserer Zeit in eitlen Kummer oder ängstlichen Grübeleien oder unnützen Träumereien zu vergeuden. Das Beste, das wir gewinnen können, ist, wie der Text es nennt, „ein weises Herz“; denn ein solches Herz ist voller Arznei für die Tage der Krankheit, Musik für die Tage der Traurigkeit, Kraft für die Tage der Prüfung und Reichtum für die Ewigkeit. Erinnerung dich, daß das, was du in der Welt besitzt, an dem Tage deines Todes einem anderen gehören wird; aber was du bist, wird auf immer dein sein.

Das zweite, um das Mose betete, ist die Gnade in ihrem tiefsten Sinne, mit der Gott uns jeden Tag erfüllen und das Herz fröhlich zu machen vermag. Das Wort „frühe“, das an dieser Stelle verwendet wird, bedeutet „am Morgen“, zu Beginn unseres Lebens. Ein großer Segen liegt darin, Gott vom Standpunkt eines Kindes aus zu kennen, so daß nicht ein einziger Tag vergehen muß, ohne den wir Seine gnadenvolle Güte kennen gelernt und geschmeckt hätten, und keine einzige Prüfung uns entgegentritt ohne Seinen Beistand. Kein einziges Vergnügen wird uns auf eine Weise zu teil, als wäre es eine zufällige Gabe des Glücks oder das Produkt unserer eigenen Geschicklichkeit. Das Leben des Mose war folgendermaßen gestaltet: am Morgen schaute er nach Gott aus, und er war in Seiner Gnade fröhlich bis zum Abend. Viele hat es gegeben, die dieselben Vorrechte genossen, und einige andere, welche sie törichterweise ablehnten. Laßt uns gewiß sein, daß ein ganzes mit Gott verbrachtes Leben besser ist als nur ein halbes. Ohne Seine Gnade ist es unmöglich, irgendwie und irgendwo Befriedigung zu finden; daher suche sie! Es ist besser spät als nie, aber früh ist noch besser als spät.

Das dritte, um das Mose betete, ist ein Anteil an dem Werk, der Herrlichkeit und der Schönheit Gottes. Die Worte, mit denen er hierum bittet, sind herrlich und inhaltsreich. „Zeige deinen Knechten deine Werke“, gib uns Erkenntnis von Deinen wunderbaren und heiligen Vorsätzen. Laß uns Deine wohltuende Wirksamkeit in der Welt sehen; und laß die herrliche Hinausführung Deiner Pläne unseren Kindern kundwerden. Sende Deine Schönheit über uns; ordne und regle unsere Zu-

kunft nach Deiner großen Weisheit und „fördere du das Werk unserer Hände“; füge die kleinen Steine, die wir schneiden und polieren können, in Deinen großen Tempel ein, so daß sie auf ewig bestehen mögen; „ja, das Werk unserer Hände mögest du fördern“.

Unsere Werke des Glaubens und der Liebe bleiben ewiglich

Dies ist die tiefste und innigste Bitte jedes treuen Mannes und jeder treuen Frau. Es fällt uns schwer zu glauben, daß all unsere Hoffnungen und Anstrengungen einmal in Nichts aufgehen werden, sobald wir abgeschieden sind. Wir sehnen uns sehr danach, etwas zu hinterlassen, das Bestand hat, irgend einen guten Einfluß, der durch unsere Kinder weiter erhalten werden soll, irgend einen eindrucksvollen Charakter oder eine solche Tat, die in alle Ewigkeit fort dauern sollen. Aber es gibt nur eine Möglichkeit, wie wir dies erreichen können, nur einen Weg, auf dem unsere Leben dauernde Schönheit und Würde erlangen können; und zwar dann, wenn wir in den großen Plan Gottes eingeschlossen werden. Dann leuchten die einzelnen Teile der gläsernen Bruchstücke in Unsterblichkeit in dem Gemälde Seines herrlichen Mosaikbildes. Dann steht unser Werk fest, weil es ein Teil Seines Werkes geworden ist.

Und so endet der Psalm mit einem großen und hoffnungsvollen Blick in die Zukunft, so wie er mit einem ehrfürchtigen und dankbaren Blick in die Vergangenheit begonnen hat. Mit Recht hat jemand ihn mit der Wolken- und Feuersäule verglichen, welcher Mose durch die Wüste hindurch

folgte. Eine Seite ist dunkel, aber die andere leuchtet hell. Wenn wir auf die Erde blicken, sehen wir die Schatten des Todes und hören die Stimme, welche ruft: „Alles Fleisch ist Gras“; aber wenn wir zum Himmel schauen, dann sehen wir das Licht Gottes und hören die andere Stimme, welche sagt: „Denn sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach“. - Auserwählt.

* * *

Des Christen Leben und Lehre _____

Das leichte Joch

„Kommet her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“ - Matthäus 11:28 - 30

Das Joch ist ein Sinnbild der Dienstbarkeit und der Unterwerfung. Alle Menschen auf dieser Welt befinden sich unter irgend einem Joch - unter politischen, sozialen, finanziellen oder geschäftlichen Jochen; unter Jochen der Sünde, der Selbstsucht, des Stolzes usw.

Derjenige, welcher unter einem politischen Joch lebt, empfindet es als sehr hart. Er arbeitet Tag und Nacht, schmiedet Pläne und Entwürfe und ist damit beschäftigt, ein einträgliches Amt zu bekleiden. Er studiert alle Arten weltlicher Politik, um die Gunst der Wähler zu gewinnen, indem

er Zeit, Geld und Gedankenkraft opfert. Er lenkt seine ganze Kraft auf das gefährliche Geschäft, um das erwünschte Amt zu bekommen, welches, wenn er es erlangt hat, nur eine Menge von Sorgen mit sich bringt und ihn einer Menge von Feinden der Gegenpartei preisgibt, welche nur zu oft bereit sind, seinen Charakter bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu entstellen.

Diejenigen, die unter einem finanziellen oder geschäftlichen Joch vor sich hinleben, sind in ähnlicher Weise geplagt. Sie mühen sich lange und hart ab; sie schmieden Pläne und grübeln, reiben sich auf und quälen sich ab, nur um reich zu werden. Indem sie so leben, geraten sie in mancherlei Fallstricke, die ihnen die wahre Glückseligkeit rauben, die der Reichtum ihnen niemals bringen kann.

Solche, die sich unter einem sozialen Joch befinden, arbeiten schwer und opfern viel, um die Ansprüche, die die Gesellschaft an sie stellt, zu befriedigen. Die, welche sich in bescheideneren Lebensverhältnissen befinden, wissen selten, wie bitter das Joch für die Reichen und besonders für jene ist, welche mit anderen, die in besseren Verhältnissen leben, wetteifern. Frauen plagen sich oft in diesem unbefriedigenden Dienst ab, während Gatten und Väter zur Verzweiflung und ins Verderben getrieben werden, wenn sie versuchen, bei der Jagd nach dem Reichtum mit anderen Schritt zu halten.

Die Joche des Stolzes, der Selbstsucht und Sünde jeglicher Art sind tatsächlich hart und ihre Lasten schwer. All diese bedrückenden Joche ab-

zuschütteln und sich selbst von allen Lasten zu befreien, ist in diesem gegenwärtigen Zeitalter nicht möglich. Der Fürst dieser Welt, Satan, hat jetzt auf alle das Joch der Sünde geladen. Es gibt niemanden, der fähig wäre, uns von diesem Joch und seinen bindenden Fesseln zu befreien außer Christus. Dieser tut dies nach seinem Wohlgefallen und zu seiner Zeit bei allen und jetzt schon bei jenen, welche durch Glauben und Reue zu ihm kommen.

Obgleich es die Absicht Christi ist, schließlich alle Menschen von jedem Joch und jeder Last zu befreien, so weiß er doch, daß sie jetzt noch nicht fähig sind, die herrliche Freiheit der Söhne Gottes zu genießen und auszuüben; deshalb beabsichtigt er, sie nach und nach durch Unterweisung und Zucht in diesen herrlichen Zustand der vollen Freiheit zu bringen. Es ist deshalb notwendig, daß diejenigen, welche von dem bitteren Joch der Sünde und der gegenwärtigen allgemeinen Ordnung der Dinge befreit werden wollen, sich selbst Christus völlig unterwerfen, das bedeutet, daß sie sein Joch auf sich nehmen. Er lädt deshalb alle ein, welche die Beschwerden anderer Joche und das drückende Gewicht anderer Lasten fühlen und erkennen, zu ihm zu kommen, um bei ihm Ruhe und Erlösung zu finden.

In zärtlichem Mitgefühl mit allen Niedergedrückten und Sorgenvollen sagt er: „Kommet her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben. Nehmet auf euch mein Joch usw.“. Tausende sind dieser freundlichen Einladung gefolgt; und sie geben mit Worten der Gewißheit und Dankbarkeit Zeugnis davon,

daß das Joch Christi leicht ist und seine Ruhe über jede menschliche Vorstellung hinausgeht. Und doch ist diese Ruhe nicht verbunden mit allgemeinem irdischen Gedeihen und mit Freisein von Sorgen, Mühe und Einschränkung.

Wenige würden über das Leben des Apostels Paulus sagen, daß das Joch Christi auf seinen Schultern ein leichtes gewesen sei oder daß die Last des Werkes Christi, welche er trug, leicht gewesen wäre. Und dennoch war dies der Fall. Er faßte es so auf, denn er hielt es für ein unschätzbares Vorrecht, als ein guter Streiter Christi Schwierigkeiten aller Art zu ertragen und auszuhalten. Freudig erlitt er den Verlust aller irdischen Dinge und Vorrechte und achtete sie für Unrat, damit er Christus gewinnen und in ihm erfunden werden möchte. Er freute sich darüber, daß er ein Teilhaber an den Leiden Christi geworden sei, auf daß er auch zu einem Teilhaber an Christi Herrlichkeit gemacht werden und mit ihm an seinem herrlichen Werke seines Königreiches teilhaben möge.

Welch ein glückseliges Werk! Paulus freute sich bei der Aussicht auf diese zukünftige Aufgabe. Er beeilte sich, seine Bereitwilligkeit zu bezeugen. Er strebte eifrig danach mit der tatkräftigsten Weihung seines irdischen Lebens für den Dienst des Herrn, entsprechend den Bedingungen, wie sie in dem göttlichen Plane niedergelegt sind. Er nahm Christi Joch auf sich. Er versuchte nicht, sich selbst zu führen, sondern unterwarf sich Christo demütig. Wohin er auch immer geführt wurde, folgte er gehorsam seiner Leitung: ob in das Gefängnis und in den Fußblock; in eine

schimpfliche öffentliche Verurteilung; eine Steinigung, nach welcher er beinahe tot liegen blieb; zu einem Schiffbruch; in Gefahren zu Lande und zu Wasser; unter heidnische Feinde; unter falsche Brüder; zu ermüdender Arbeit und beschwerlicher Mühe (2. Korinther 11:23 - 28.) - stets folgte er der Leitung des Herrn. Immer betrachtete der Apostel diese Lasten Christi als leicht und sein Joch als ein sanftes. Er sprach von seinen Prüfungen als von leichten Trübsalen und sagte, daß er sich in Trübsal freue. Mit blutendem und zerrissenem Rücken, die Füße eingeschraubt in den Stock in der Tiefe eines elenden Gefängnisses, freuten sich Paulus und Silas und sangen ihrem Gott Loblieder. - Apostelgeschichte 16:25.

Stephanus empfand die gleiche Ruhe und Freude, sogar während ihn seine Feinde zu Tode steinigten. Und viele Tausende von Gottes Heiligen können dasselbe bezeugen: inmitten von Armut, Krankheit, Kummer und Versuchung, umgeben von Feinden und in den Flammen heftiger Verfolgung. Wie ist dies möglich? Oder wie ist diese Ruhe und Freude mit solchen ungünstigen Verhältnissen vereinbar? Die Antwort lautet: Es ist die Ruhe des Herzens, wie der Prophet sagt: „Den festen Sinn bewahrst Du in Frieden; denn er vertraut auf Dich.“ Niemand kann die Glückseligkeit dieser Ruhe verstehen, bis er sie selbst erfahren hat. Und niemand kann ihren wahren Wert erkennen, bis er unter den Prüfungen der Trübsal erprobt wurde.

Der Herr gibt uns den Schlüssel zu dieser Ruhe mit den Worten: „... und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demü-

tig." Und tatsächlich wohnt in einem sanftmütigen und demütigen Geist oder Herzen das Geheimnis der Ruhe. Um sanftmütig zu werden, müssen wir die Tugenden der Geduld pflegen, die der liebenden Unterwerfung unter den Willen Gottes, die des fortwährenden Vertrauens in Seine Liebe, Fürsorge und Weisheit, in Seine Führung und alles überwaltende Vorsehung. Und diesen Lauf müssen wir fortsetzen durch böse und gute Gerüchte und durch günstige oder ungünstige Umstände.

Mögen doch die geliebten Kinder Gottes zunehmend danach streben, den demütigen und sanftmütigen Geist Christi nachzuahmen, indem sie sich der Vorsehung Gottes unterwerfen und Seinen Vorschriften gehorchen und Seiner Führung folgen, wie Christus es tat - bewaffnet mit der Macht, welche er allein denen verleihen kann und will, welche sein Joch auf sich nehmen und von ihm lernen.

* * *

„Meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht“

2. Korinther 12:9

Für das, was Jesus von uns erwartet, benötigen wir weder Gesundheit noch Kraft noch andere Gaben als nur die, die wir mit auf die Welt gebracht haben. Wir benötigen keine andere Erziehung und Bildung, als die, die wir besitzen. Denn die Früchte, die wir hervorbringen sollen, sind nicht von uns selbst abhängig, sondern von der

Gnade des Herrn, das heißt davon, ob er uns als Werkzeuge gebrauchen will, oder nicht. Die besten Fähigkeiten, die edelsten persönlichen Vorzüge nützen im Werk des Herrn gar nichts, wenn er keinen Gebrauch davon machen will, wenn seine Gnade, sein Mitgehen und Mitwirken fehlen. „Darum“ - sagt Paulus - „will ich am allerliebsten mich meiner Schwachheit rühmen, auf daß die Kraft des Christus über mir wohne. Deshalb habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten, an Schmähungen, an Verfolgungen, an Ängsten für Christum; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“ (2. Korinther 19:9 - 10)

Je größer meine Demut und je geringer meine Selbstzufriedenheit sind, desto besser kann Christus durch mich wirken. Das bedeutet, daß jede Selbstzufriedenheit, jedes Stützen auf die eigene Kraft, jede vermeintliche Sicherheit dem Herrn ein Hindernis sind oder sein könnten. Das heißt nicht, daß Untätigkeit und Unfähigkeit für Paulus eine Voraussetzung für sein Apostelamt sind. Das wäre ein Irrtum; nein, Paulus benötigt Begabung und Talente. Diese aber stehen vielen augenscheinlichen Schwachheiten, Gesundheitsmängeln und Hemmungen jeglicher Art sowie äußeren Nachteilen wie Verunglimpfungen und Verfolgungen gegenüber. Sie alle erlauben dem Apostel keine äußere Sicherheit, keinen Hochmut und kein Vertrauen auf die eigene Kraft. Auf den ersten Blick erwecken sie auch nicht den Eindruck einer selbstbewußten und selbstsicheren Persönlichkeit. Es entsteht eher der Eindruck eines niedergedrückten, gebrechlichen Menschen, der ohne jeden äußeren Glanz ist. Paulus machte auf die meisten Brüder keinen besonderen Eindruck. Er

sagte einmal: „Als ich zu euch kam, Brüder, kam ich nicht nach Vortrefflichkeit der Rede oder Weisheit. ... Denn ich hielt nicht dafür, etwas unter euch zu wissen, als nur Jesum Christum, und ihn als gekreuzigt. Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und in vielem Zittern und meine Rede war nicht in überredenden Worten - sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft.“ (1. Korinther 2:1 und 4)

Welch außergewöhnliche Rede! Der Hörer mag die übliche Redegewandtheit, etwas Mitreißendes und Berauschesendes vermißt haben, das Bloßstellen des Gegners mit viel Spott und Hohn. Paulus sprach besonnen und manchmal sich besinnend. Für die meisten Menschen ist diese Sprache etwas trocken und schwer verständlich. Sogar ein Petrus bemerkt, daß manches in den Briefen des Paulus schwer zu verstehen ist - und daß vieles falsch verstanden und verdreht wird, weil es auch nicht einfach und oberflächlich ist. (2. Petrus 3:16) Einen Paulusbrief liest man weder zur Unterhaltung noch zum Zeitvertreib. Es ist harte Kost. Und wie viele lesen sie? Wieviele Christen? Wieviele Gläubige? Lesen wir sie?

Aber Paulus darf sagen: meine Rede bestand nicht einfach in überredenden Worten, sondern in „Erweisung des Geistes und der Kraft“ - das heißt ich rede, um zu zeigen, daß der Wahrheit eine innere Logik zugrunde liegt und daß davon Überzeugungskraft ausgeht, wenn auch kein Strohfeuer der Erregung. Ich rede so, daß Fragen aufgeworfen werden, an die manche gar nicht gedacht haben - und daß Fragen beantwortet werden, endgültig, beruhigend, Sicherheit gebend. Ich suche

nicht nur mit Scheingründen eine Antwort zu erteilen, sondern, als von Gott erleuchtet, eine volle Befriedigung in dem Wahrheitshungrigen zu erzeugen.

Was ich predige, ist einfach: „Jesum Christum und diesen als gekreuzigt.“ Was heißt das? Es bedeutet: ich predige kein vorgefertigtes Glaubensbekenntnis, keine ausgeklügelte Philosophie, sondern ich berichte Euch eine geschichtliche Tatsache, die aber unendlich viel zu denken gibt und Licht auf große Geheimnisse Gottes und auf die Rätsel des Menschenlebens wirft! Jesus ist der Messias, der König aus dem Hause David; er ist der von Gott verheißene Prophet, größer als Moses, auf den dann jeder zu seiner Errettung unbedingt hören muß. Und dieser Messias ist von den Juden gekreuzigt worden. Genau auf diesem Wege sollte das wahre Heil, die Errettung, zu Israel und aller Welt kommen. In diesem unfaßbaren Unheil lag nun Gottes Weg der Errettung; in der allerschwersten Sünde war der Grund des Endes der Sünde gelegt!

Das Volk Gottes, das durch Gottes Gesetz geführte, durch Gottes Propheten gescholtene, aufgeklärte und zurechtgewiesene Volk Israel - es hat sich am gesandten Erretter schuldig gemacht! Es hat die Nutzlosigkeit des Gesetzes zur Überwindung der Sünde mit der Kreuzigung Jesu offenbar gemacht. Es hat damit ein für allemal gezeigt, daß durch Gesetzeswerke das Heil nicht zu erlangen ist. Was ergibt sich daraus? Der Mensch ist auf die Gnade Gottes angewiesen - auf unverdiente Errettung.

Wodurch könnte diese Tatsache deutlicher werden als durch Gottes Zulassung der Kreuzigung Seines geliebten Sohnes zur Tilgung der menschlichen Sündenschuld? So redet Gott. Das ist die Sprache des Geistes. Er zwingt zum Nachdenken. Wenn der Mensch mit seiner Logik am Ende ist, dann beginnt die Logik Gottes. Gott macht keine endlosen Worte - er schreibt keine Bücher. Er spricht durch ungewöhnliche Taten und Ereignisse. Diese sprechen dann fortwährend zu uns und lassen uns nicht mehr los. Das ist die Predigt des Paulus: Jesus der Messias - der Messias gekreuzigt - der Gekreuzigte auferstanden - der Auferstandene wird von einer Schar unentwegter Zeugen als Erlöser der Welt verkündet! - Paulus, einst Verfolger und Mörder dieser Zeugen - bis eine Stimme vom Himmel ihm Einhalt gebietet: „So kann es nicht weitergehen! Was verfolgst du mich, den Messias, auf den du als Israelit hoffst als auf das Heil Israels und der Welt? Kehre um!“

Das ist das Erlebnis des Paulus. Er lief in die Finsternis hinein, und es wurde finster und finsterrer um ihn - zuletzt sah er überhaupt nichts mehr. Er mußte umkehren ... und nun wurde es licht und lichter, und schließlich kam eine überwältigende Lichtfülle über ihn, überirdisches Licht, so daß er nicht mehr wußte, ob er noch auf Erden sei. Alle Fragen sind beantwortet! Er hat es nicht mehr nötig, zu denken; es denkt in ihm: die Wahrheit ist so übermächtig vor seinen Augen - er wird nie mehr nötig haben, etwas zu lesen: die ganze Schrift steht ihm zur Verfügung. Ihm fallen alle Worte ein und alles ist harmonisch und verständlich. Alles ist Wahrheit: Jesus, der Sohn Gottes, von Gott in die Welt gesandt als Mensch, getötet

nach dem Fleische, auferweckt nach dem Geiste, erhöht zur Rechten Gottes, Mittler des Neuen Bundes durch sein vergossenes Blut, das die Sünde wegnimmt. - Das kann man Jahr für Jahr predigen, denn die Wahrheit ist ein unerschöpfliches und unergründliches Thema.

Was ist Paulus? Nichts! Jesus hat ihn erst recht zu nichts gemacht. Vorher war er ein Pharisäer. Er war brauchbares Werkzeug der Gegner der Wahrheit! Wer sind die Gegner der Wahrheit? Es ist die Welt! Sie will so weiterbestehen, wie sie ist. Dies kann jedoch nur als Gegner der Wahrheit geschehen. Die Welt täuscht sich, wenn sie meint, eine gemäßigte Anerkennung der Wahrheit, eine gut dosierte Mischung zwischen dem Dienst für Jahwe und dem Baalsdienst, sei das Sicherste und Gesundeste. Dies garantiere am besten den Fortbestand unserer Kultur und unser Wohlergehen.

Das ist die Welt und die Weisheit dieser Welt. Die Propheten Gottes haben unermüdlich gegen diese Halbwahrheit gekämpft. „Was hinket ihr auf beiden Seiten? Wenn Jahwe Gott ist, so wandelt ihm nach; wenn aber der Baal, so haltet euch an den Baal.“ (1. Könige 18:21) Jesus sagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ (Johannes 18:36) Paulus sagt: „Seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, daß ihr prüfen möget, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.“ (Römer 12:2). Jakobus 4:4: „Wisset ihr nicht, daß die Freundschaft der Welt Feindschaft wider Gott ist? Wer nun irgend ein Freund der Welt sein will, stellt sich als einen Feind Gottes dar.“

Wir erkennen die Eindeutigkeit der Wahrheit. Sie trennt zwischen Kirche und Welt! Und weil allezeit die Welt auch in die Kirche hineindringt, so trennt sie auch zwischen Kirche und Weltkirche - oder besser: zwischen Tempel und Vorhof. (Offenbarung 11) Wir dürfen den Vorhof nicht vom Tempel abtrennen. Auch er hat seine Bedeutung und Heiligkeit - er stellt eine notwendige Vorstufe zum Tempelzustand dar. Man muß durch ihn hindurch, um in den Tempel zu gelangen, aber vom Tempel aus kehrt man nicht in den Vorhof zurück. Dieser Weg zurück führt in seiner Konsequenz geradewegs in die Welt. Im Vorhof ist man nicht zum Bleiben, sondern nur zum Hindurchgehen, so wie man sich im Hausflur nicht häuslich niederlassen würde.

Wir haben von den Gegnern der Wahrheit gesprochen. Es ist die Welt schlechthin. Es sind die, welche etwas darstellen. Alle in der Welt wollen etwas darstellen. Sie wünschen sich den Fortbestand der Welt, weil sie hier etwas darstellen und leben wollen. Sie streben nicht unbedingt nach dem Reich Gottes, auch als Fromme nicht, weil sie im Reich Gottes nichts Besonderes mehr sind. Dort stellt nur Gott etwas dar. Und wenn Gott Dienstkräfte benötigt, so will Er nur die Demütigen. Durch Jesus Christus hat Gott uns allen unsere Nichtigkeit vor Augen geführt. Jesus sagt: „Niemand kommt zum Vater denn durch mich. Ich bin die Tür. Es sei denn, daß ihr das Fleisch des Sohnes des Menschen esset und sein Blut trinket, so habt ihr kein Leben in euch selbst.“ (Johannes 6:53)

So macht Jesus uns alle von der Gnade

Gottes in Christo abhängig. Wer zum Vater kommen will, muß anerkennen, daß er ein Nichts ist. Alles fällt ihm nur aus Gnade zu, nichts aus Verdienst. Die Gnade ist dem verhaßt, der etwas darstellt und es auch will. Ich bin Manns genug, mich selbständig zu ernähren; was soll ich da um Gnadenbrot betteln? Was brauche ich Gnade, wenn ich in den Wegen des Rechts bleibe? Ich verstehe meinen Wagen zu steuern und bleibe dem Polizeipersonal am liebsten vom Leibe. Ich soll betteln? Ich soll knien? Ich soll mich für irgend etwas entschuldigen? Unsympathische Worte! So denkt, so fühlt, so ist der Wille des Weltmenschen! Man ist einwandfrei - das genügt!

Für solche ist Christus nicht gestorben. Noch nicht! Denn es kommt der Tag, da die ganze Welt erkennen wird, daß sie nicht rein genug ist. Dann wird es geschehen, daß sich plötzlich ganzer Völker schuldig machen und dies offenbar wird. Dabei tragen die Obersten und Vornehmsten die größte Schuld - sie haben sich mit himmel-schreiender Blutschuld beschmutzt. Und selbst die Schuld der Kleinsten im Volke ist dann so groß, das sie es selbst erkennen und auch keine scheinbare Rechtfertigung mehr dafür besitzen, Steine und Anklagen auf ihre Oberen zu werfen. Es kommt die Stunde, da „Fromme“ und Nichtgläubige froh sein werden, daß jemand für ihre Sünde gestorben ist, daß die Sündenvergebung existiert, und daß es eine Gnade gibt. Es kommt die Stunde, da die Welt feststellen wird, daß sie im Morast wandelt; daß man in Morast umkommt, es sein denn man begibt sich noch tiefer hinein. Es kommt die Stunde, da nicht die Leiden, Entbeh-rungen, Hunger und Durst, Schmerz und Krank-

heit die Menschen am tiefsten schmerzen werden, sondern das Leid über die Sünde, der Schmerz über die Unwahrheit des eigenen Lebens, die Reue über die Lieblosigkeit des eigenen Lebens und die Reue über die Geringschätzung der Gnade. Nicht der Mangel an Kraft, Gesundheit und Vermögen, sondern der Mangel an göttlicher Gnade wird erdrückend sein.

An diesem Tage wird allen Menschen bewußt werden, daß sie nackt sind. Sie werden nach etwas suchen, um sich damit zu bedecken. Nachdem die ersten Menschen gesündigt hatten, erkannten sie, daß sie nackt waren - sie schämten sich, und sie machten sich Schürzen aus Feigenblättern, um sich damit zu bedecken. Sie durften sich nicht mehr zeigen, wie sie waren. Was nützten ihnen die Schürzen? Diese Schürzen offenbarten erst recht ihren Mangel. Sie sind Symbole für ihr schlechtes Gewissen. Auch unsere Kleider sind das. Wie die Feigenblätter nicht haltbar waren, sondern immer wieder geflickt werden mußten, so ist es auch mit unseren Kleidern. Auch diese verwandeln sich in Lumpen, und - geistig gesprochen - geht der Mensch mindestens immer zerlumpt herum. Er hat nie ein ganz sauberes Gewissen, auch in den besten Kleidern nicht.

Er trachtet danach, eine dauerhafte Bedeckung zu erlangen. Am meisten fühlen sich Vagabunden und Bettler dazu gedrängt, und darum greifen diese am liebsten nach dem widerstandsfähigen, dauerhaften Gewand, das ihnen mit dem Kleid der Gerechtigkeit Jesu Christi angeboten wird. Und wenn sie es anziehen, so erhalten sie auch gleich einen neuen Namen damit. Welchen?

„In jenen Tagen wird Juda gerettet und Jerusalem in Sicherheit wohnen; und dies wird der Name sein, mit welchem man es benennen wird: Jahwe, unsere Gerechtigkeit.“ (Jeremia 33:16) Sein Gott wird ihm zur Gerechtigkeit sein; sein gnädiger Gott hat ihm ein neues Kleid der Gerechtigkeit im Erlöser Jesus Christus beschafft. Er hat ihm in Christo auch eine neue Erkenntnis des Guten und des Bösen geschenkt. Mit Christi Gerechtigkeit bekleidet, ist der Mensch nicht mehr nackt.

Der Begnadigte

Durch die Gnade Gottes wurde der Mensch zu einem Nichts gemacht. Er wurde zu einem Wesen, das durch die Gnade lebt - nicht durch Leistungen oder Verdienste. Das heißt, daß er selbst weder Leistungen noch Verdienste bringt, denn sonst wäre er nicht auf Gnade angewiesen. Aber diese Entblößung schadet dem Begnadeten nicht. Zudem, was jetzt von ihm gefordert wird, ist er stets fähig. Ja, er kann es ohne eigenes Leistungsvermögen und Verdienste sogar besser erbringen. Seine Aufgaben bestehen nun zum großen Teil darin, Gott wirken zu lassen, seinerseits zu dulden, zu ertragen, zu leiden, zu glauben, zu hoffen, zu lieben und auf die Hilfe des Herrn zu warten. Wenn er reden soll, soll er sich die Rede vom Herrn geben lassen; und wenn er denken soll, sich die Gedanken vom Geist des Herrn schenken lassen. Gott gegenüber kommt es nicht auf Leistung nach Pferdestärken oder sonstigen Energieeinheiten an. Hier sind die richtigen Entscheidungen maßgebend - ob sie dem Geist Christi entsprechend sind oder nicht. Die tatsächliche Leistung liegt nur in dem Maß in unserer Verantwor-

tung, als uns dazu die Mittel und Möglichkeiten zur Verfügung stehen.

Es entspricht dem Willen Gottes, daß die Israeliten den Tempel erhalten und an ihm arbeiten, daß sie für die Sache Gottes Opferbereitschaft zeigen. Aber das Opfer wird nicht nach seiner materiellen Größe bewertet. Daß eine arme Witwe, die selbst kaum genug zu leben hat, doch einen Teil ihres Besitzes für die Sache Gottes erübrigt, ist das Entscheidende. Auch als Armer darf man etwas für Gott aufopfern. Es ist viel weniger rühmlich, wenn ein Reicher dies tut.

Der Arme hat die schönsten Möglichkeiten zum Opfern für die Sache Gottes, denn Armut gehört zu der Schwachheit, die stark macht. Armut ist eine Voraussetzung für innere Freiheit, die Paulus in den Worten bekundet: „Ich weiß sowohl Überfluß zu haben als erniedrigt zu sein ... sowohl satt zu sein als zu hungern, sowohl Überfluß zu haben als Mangel zu leiden. Alles vermag ich in dem, der mich kräftigt.“ (Philipper 4:12 und 13)

Viele gläubige Christen früherer Zeiten haben daher in der Armut und äußersten Entbehnung einen sicheren Weg zum Himmel gesehen, zum ewigen Heil. Sie sahen darin eine Möglichkeit, die Heiligkeit und Erwählung zu erstreiten. Sie haben als Bettelmönche freiwillige Armut erwählt. Nach dem Worte des Paulus hätten sie eigentlich auch absichtliche Krankheit und Körperschwäche wählen müssen: „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“ Paulus sagt jedoch noch etwas anderes: „Ich vermag beides: Überfluß zu haben als erniedrigt zu sein.“

Es kommt nicht auf Gesundheit oder Krankheit an, sondern auf die Freiheit des Geistes, auf Gottvertrauen auch unter schwierigen Bedingungen. Es würde zu größter innerer Unfreiheit und zu einem nicht endenden Widerspruch gegenüber der menschlichen Natur führen, wenn ein Christ in Angst davor leben muß, aus der Gnade gefallen zu sein, wenn es ihm auch äußerlich gut oder erträglich ergeht. Solch ein Widerspruch ist das Gegenteil von Freiheit! Vielmehr liegt die Freiheit in jenem Vertrauen auf Gott, den Vater, und unseren Herrn, welches sagt: „Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken - denen, die nach Vorsatz berufen sind.“ Hierdurch wird das Höchste der christlichen Freiheit zum Ausdruck gebracht.

Wenn wir diesem Wort wirklich glauben, dann besitzen wir schon jetzt die göttliche Freiheit, die unser Herr gewonnen hatte, als er vor dem Kreuze stand und sagte: „Vater, nicht wie ich will, sondern wie du willst.“

Alles - Alle Umstände unseres Lebens sind gut. Ich weiß Überfluß zu haben und Mangel zu leiden - in der Welt, aber nicht von der Welt. Uns in der Welt geistig unbefleckt zu erhalten, das haben wir zu lernen. Wir sollen nicht aus der Welt ins Kloster fliehen. Der Christ muß in die Welt - er muß Weltkenntnis besitzen - und in dieser Welt muß er Licht sein.

Von Herrlichkeit zu Herrlichkeit - 2. Korinther 3:18

Das beständige Trachten und das Ziel eines jeden Kindes Gottes sollte eine völlige Umgestal-

tung in das Bild und Wesen unseres Himmlischen Vaters sein. Es reicht nicht aus, daß man sich Kenntnis von Gottes Ratschlüssen bezüglich der unwürdigen Menschheit und Erfahrungen Seiner Güte und Barmherzigkeit aneignet, oder daß man anderen das Evangelium verkündigt. Es ist nicht genug, daß wir eifrig danach streben, andere durch die Botschaft von der großen Freude, die allem Volke widerfahren soll, zu segnen. All das und noch mehr können wir tun; trotzdem nutzt es uns nur wenig, wenn wir unsere Herzen, unsere Gedanken und unsere guten Werke nicht von der Gnade und Liebe unseres Himmlischen Vaters durchdringen lassen.

Unser Hauptinteresse bei der Erforschung des Wortes Gottes und Seines Wesens sollte allezeit darin bestehen, unser Innerstes in engere Verbindung und größere Ähnlichkeit mit Ihm zu bringen, damit der Herr uns zu Seinen Mitarbeitern machen kann. „Dies ist Gottes Wille: Eure Heiligkeit“, sagt der Apostel (1. Thessalonicher 4:3) - nämlich unsere völlige Absonderung und Hingabe an den Herrn mit ganzer Seele, weil er selbst das Werk unserer Umwandlung in Sein herrliches Ebenbild bis zu Ende führen will, durch das Wirken Seines Geistes im Wort. So bereitet Er uns für die uneremßlichen Gnadenerweisungen während der zukünftigen Zeitalter zu. Aus den vorangegangenen Worten des Apostels erkennen wir deutlich, daß das Versprechen der ganzen Gemeinde des Herrn gegeben wurde - wir alle werden verwandelt von Herrlichkeit zu Herrlichkeit. Daraus schließen wir, daß alle, die nicht verwandelt werden, nicht zu der hier angesprochenen Klasse gehören. Dies ist ein äußerst ernster Gedanke, wel-

cher alle Gottgeweihten von Herzen bewegen sollte. Es geht nicht darum, uns dem Herrn voll und ganz zu übergeben, sondern, ob wir uns nach erfolgter Übergabe allein den umgestaltenden Wirkungen des Geistes Gottes überlassen, damit wir täglich mehr in das glorreiche Bild unseres Gottes verwandelt werden.

Wie der Apostel damals wenden wir uns heute an alle wahrhaft Gottgeweihten und können sagen: Wir alle werden durch den Geist Gottes, welcher umgestaltet und Neues wirkt, verwandelt von einer Herrlichkeit zur anderen. Der Herr sei gelobt! Einer fühlt es bei dem anderen und freut sich darüber. Gestern traf der Hammer aus der göttlichen Werkstatt jenes Glied des Leibes Christi mit einem kräftigem Schlag. Ein unschöner Auswuchs von Hochmut fiel von ihm ab, und heute ist seine Gestalt viel schöner geworden. Er hatte sich gegen den Schlag nicht gesträubt, denn er wußte, daß er ihn benötigte. Vorgestern sah man einen anderen in einer schmerzvollen Läuterung geduldig ausharren, und wie hell glänzt er heute! Tagtäglich beobachtet einer beim anderen, wie er das göttliche Modell betrachtet und sich bemüht, es nachzubilden. Seine Veränderung fällt durch sein sanftes, stilles, wohltuendes Wesen auf. So arbeitet der Geist Gottes in allen, die sich Seinem Willen voll und ganz überlassen.

Gottes Hammer, Meißel und Feile sind absolut notwendige Werkzeuge im Umgestaltungswerk. Durch sie kommt man von alten, hartnäckigen Gebrechen des Fleisches los, die den sanfteren Einflüssen des Heiligen Geistes nicht so leicht weichen würden. Der Apostel weist auf ein ganz

besonders verordnetes Mittel zur Umwandlung hin - nämlich, ein genaues und beständiges Betrachten der Herrlichkeit Gottes, wie sie sich in Seinem Worte und in Seinem Heiligen Gesandten, Jesus Christus, offenbart: „Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit Gottes anschauend wie in einem Spiegel, werden in dasselbe Bild verwandelt von Herrlichkeit zu Herrlichkeit.“

„Mit aufgedecktem Angesicht“ bedeutet, ohne einen störenden Schleier von Vorurteilen, Furcht, Förmlichkeit usw., nur mit Einfältigkeit des Herzens. So schauen wir die Herrlichkeit Gottes (Sein glorreiches, lichtvolles Wesen), nicht in einer Vision, sondern wie in einem Spiegel, der der Widerschein Seiner göttlichen Eigenschaften ist, nämlich das lebendige Wort, Jesus Christus. Zur Unterstützung einer solchen Betrachtung ist uns die wertvolle Führung des Geistes versprochen, der uns in alle Wahrheit leitet und uns die zukünftigen Dinge zeigt.

Dieser Blick in den Spiegel gibt uns einen wunderbaren Begriff von Gottes Gerechtigkeit. Wir erkennen sie deutlich als die Grundfeste des Thrones Gottes (Psalm 97:2) und als das Fundament aller gegenwärtigen und zukünftigen Sicherheit. Könnte man Gottes Gerechtigkeit nicht erkennen, so hätte man keinen Beweis der Erfüllung Seiner Gnadenabsichten, denn man könnte immer befürchten, Gott könne Seine Entscheidung später ändern. Jetzt aber weiß man, daß der Herr Sich nicht verändert. Was Er gesagt hat, das tut Er gewiß. Seine Gerechtigkeit ist unerschütterlich, wenn Er über die sündige Menschheit zu Gericht

sitzt. Eine Generation nach der anderen hat es seit mehr als sechzig Jahrhunderten bezeugt. Keine Gewalt im Himmel und auf Erden konnte Seinen Urteilsspruch umstoßen, bis Jesus Christus durch Seinen Opfertod den Anforderungen der Gerechtigkeit genüge tat. Die Gerechtigkeit, so heißt es in der Schrift, muß ewig bestehen. Wir erkennen in ihr aber nicht lediglich unsere gerechte Verurteilung als sündige Menschen, sondern auch unsere völlige, wunderbare Erlösung, weil „Gott gerecht ist und uns die Sünden vergibt.“ (1. Johannes 1:9) durch das teure Blut Christi, der uns vom Fluch des Todes losgekauft hat.

Wenn wir Gottes Gerechtigkeit so erkannt haben und verstehen, wie Er in all Seinem Handeln treu und unveränderlich bei Seinen Geschöpfen diesen Zug Seines Wesens anwendet, dann werden wir auch eines begreifen: Wir müssen im täglichen Umgang mit unseren Mitmenschen von demselben Gerechtigkeitsgefühl durchdrungen sein. Schritt für Schritt lernen wir bei all unserem Handeln und Denken, genau in den Grenzen der Gerechtigkeit zu bleiben - und wir vergessen nicht, daß diese Eigenschaft die Grundlage unseres gesamten Wandels bilden muß. Mit anderen Worten: zuerst lernen wir, gerecht zu sein, damit wir dann auch weitherzig werden können. Das Gerechtigkeitsgefühl sollte bei jedem Christen eine herausragende Charaktereigenschaft sein. Betrachten wir nun die Liebe und Barmherzigkeit Gottes. Sogar das Todesurteil für die gefallene Menschheit war Barmherzigkeit. Es kann folgendermaßen erklärt werden: Seht, aus lauter Freundlichkeit und Güte habe ich euch das Leben mit all seinen Genüssen geschenkt. Ich gab es euch un-

ter der Bedingung, daß ihr richtigen Gebrauch davon macht, zur immerwährenden Freude. Da ihr aber meine Güte mißbraucht habt, so nehme ich es wieder von euch, und ihr werdet wieder zu dem Staub, aus dem ihr genommen wurdet.

Einem Menschen, der sich gedanklich damit nicht auseinandersetzt, wird Gottes Barmherzigkeit in dem Sterben und Geborenwerden eines dahinsterbenden, sündigen Geschlechts nicht offenbar. Aber wer erst Seine Gnadenabsichten erkannt hat, erkennt auch in alledem kein Gebot eines harten Tyrannen, sondern eine Weisheit voller Barmherzigkeit. Sie ist schon leise in der Verheißung angedeutet, nach der der Weibessame zur bestimmten Zeit das Böse niederwerfen - das heißt, der Schlange den Kopf zertreten wird. Er erkennt darin schon die Errettung der gesamten, in Sünde geborenen Menschheit durch die Wiedergeburt zu neuem Leben und wunderbaren Segnungen all derer, die dies annehmen wollen. In dieser Barmherzigkeit mit ihren vielfältigen Äußerungen erblicken wir den Beweis für die Tatsache, daß „Gott Liebe ist“. Auf diese Weise lernen wir, liebevoll und barmherzig gegen Dankbare und gegen Undankbare zu sein.

Auch erkennen wir im Wesen Gottes Seine väterliche Fürsorge für alle Seine Geschöpfe. Er kleidet und ernährt die Sperlinge und schmückt die Lilien auf dem Felde mit all ihrer Pracht. Daraus ergeben sich für uns allerlei wichtige Lehren: Gott wacht gnädig und freundlich über alle, Er erhält und bewahrt sie. Betrachten wir unter moralischen und geistigen Gesichtspunkten die Eigenschaften Gottes, die Seine Herrlichkeit ausma-

chen, so entdecken wir in dem Spiegel der Heiligen Schrift das zu unserer Nachahmung bestimmte, wunderbare Vorbild. Befassen wir uns eingehend mit in den Dingen, die lieblich und wohlklingend, rein und heilig sind, so werden wir im Laufe der Zeit Schritt für Schritt in das göttliche Bild - von Herrlichkeit zu Herrlichkeit verwandelt. Strengen wir uns an, auf das das Werk stetig in uns fortschreitet, bis jede himmlische Tugend das tadellos reine Gewand der uns zugerechneten Gerechtigkeit ziert. Wir empfangen es nur durch den Glauben im Sohne Gottes, dessen Wandel auf Erden ein Abglanz der Herrlichkeit seines Vaters war, so daß er sagen konnte: „Wer mich siehet, siehet den Vater.“ Arbeite also eifrig an der Liebe, der Sanftmut, der Geduld und Treue Christi, an der Lauterkeit seines ganzen Wesens und an seinem Sinn der Selbstverleugnung! Nimm diese Eigenschaften tief in dich auf, folge deinem heiligen Vorbild, und laß das Bild Jesu aus dir herausstrahlen!

Der Apostel führt uns in 2. Korinther 4:7 die Tatsache vor Augen, daß sich dieser unserer Schatz eines umgestalteten Wesens zum Beweis dafür, daß die „überschwengliche Kraft von Gott und nicht von uns“ ist, in zerbrechlichen, irdischen Gefäßen befindet. Wenn wir nun für diesen heiligenden Einfluß des Geistes Gottes ständig empfänglich sind, so können wir durch unseren Wandel die Tugenden dessen verkünden, der uns berufen hat aus der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht. (1. Petrus 2:9) Es sollte stets unser Bitten und Streben sein, daß diese armseligen, irdischen Gefäße das Lob unseres großen Gottes immer mehr verkünden! Haltet sie rein an Leib

und Seele; laßt keine bösen Gedanken aus eurem Munde hervorgehen! Laßt euer Handeln zu keinem Teil den Söhnen Gottes Unehre machen, damit die lebendigen Tempel des Heiligen Geistes nicht entheiligt werden! Wie mangelhaft unsere guten Werke wegen der uns noch anhaftenden Gebrechen auch ausfallen mögen, halten wir uns wenigstens rein von jener bewußten Regung zum Bösen, dazu möge der Herr seines Segen geben.

* * *

Bibelstudium _____

Das Zeichen des Sohnes des Menschen am Himmel

„Und dann wird das Zeichen des Sohnes des Menschen am Himmel erscheinen; und dann werden wehklagen alle Stämme des Landes, und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit.“ (Matthäus 24:30)

Über die Bedeutung dieser Prophezeiung unseres Meisters gibt es verschiedene Auslegungen von Gelehrten. Einige vermuteten, daß es ein Kreuz am Himmel sein würde. Andere dachten, daß Christus selbst in einer zornigen Art und Weise der Menschheit erscheinen und Furcht und Schrecken verbreiten würde.

Wir können nicht davon ausgehen, daß das Zeichen des Sohnes des Menschen am Himmel seine Gegenwart ist. Tatsächlich ist die Gegenwart

Christi den Stämmen oder Familien der Erde völlig unbekannt - sie wird nur von den am meisten geheiligten der Kirche Christi erkannt. Folglich muß das Zeichen des Sohnes des Menschen in gewisser Weise mit seiner Epiphania, oder dem Erscheinen in „flammendem Feuer“ des Gerichts in Zusammenhang stehen, welches die ganze Menschheit erkennen wird. (2. Thessalonicher 1:7 - 9)

Das Wort „Zeichen“ hat vielfältige Bedeutungen. Zum Beispiel ist schwarz ein Zeichen der Trauer; das Kreuz stellt das Christentum dar, der Halbmond steht für den Mohammedanismus. Mit anderen Worten: ein Zeichen ist nur ein Bild. Wenn wir von dem „Zeichen des Sohnes am Himmel“ lesen, mag der genaue Gedanke der Hinweis darauf sein, daß etwas erscheinen wird, das auf die Gegenwart des Sohnes des Menschen hinweist: darauf, daß er seine große Macht an sich genommen und seine Herrschaft begonnen hat. Der Sohn des Menschen soll im flammenden Feuer Vergeltung üübend geoffenbart werden. Daraus folgt, daß dieses Zeichen eines der Vergeltung sein muß, irgendein Hinweis auf gerechte Entrüstung gegen Unrecht. (Jesaja 59:17 und 18)

Das Gericht muß bei der Kirche beginnen

Nun stellt sich die Frage: Wie könnte ein solches Zeichen am Himmel aussehen? Wir antworten, daß davon in diesem Bibeltext gar nicht die Rede ist. Wir erinnern vielmehr daran, daß die Bibel wiederholt die Worte „Himmel“, „Berg“ und „Meer“, in symbolischer Weise gebraucht - die Erde stellt die organisierte Gesellschaft dar. Die Berge stellen die Königreiche als das Rückgrat dieser

organisierten Gesellschaft dar und die Meere die rastlosen Massen der Menschheit, die fortwährend die soziale „Erde“ zu verschlingen suchen. Unter den gleichen symbolischen Bedingungen stellen die Himmel die kirchlichen Mächte der Welt dar - die Namenchristenheit. Das am Himmel erscheinende Zeichen zeigt an, daß der Beginn der Gerichte Christi über die kirchlichen Systeme unserer Tage kommen wird. Das flammende Feuer der Gerichte wird sich zuerst in den kirchlichen Kreisen und Angelegenheiten zeigen.

Die Menschheit wird Stück für Stück mit dem Gedanken erwachen, daß eine neue Herrschaft die Kontrolle übernommen hat, deren Politik es sein wird „das Recht zur Richtschnur und die Gerechtigkeit zum Senkblei zu machen“. Während jetzt die Ungerechtigkeit als Resultat des Falles des Menschen vorherrscht, wird das Gewissen der ganzen Welt wachgerüttelt und belebt werden. Überall werden Furcht und Scheu über alle Klassen der Menschheit kommen. Dies wird nicht nur geschehen, weil sie das erste Zeichen der gerechten Herrschaft Christi in den religiösen Kreisen erkennen werden, sondern weil sie ihn kommen sehen werden - näher und näher heranziehend im Gericht; und sie werden erkennen, daß auch sie in Kürze davon betroffen sein werden. Daher wird es seinetwegen ein Wehklagen geben. (Offenbarung 1:7)

Zudem möchten wir daran erinnern, daß alle Geschlechter der Erde sehr unreife und verkehrte Ansichten über den Messias und über den Zweck seines zweiten Kommens und seines Königreichs vertreten. Die „Lehren von Teufeln“, die in den

dunklen Zeitaltern in die kirchlichen Glaubensbekenntnisse eingeflochten wurden, haben das Wort Gottes unwirksam gemacht. Heute fürchtet und scheut die Mehrheit der Menschen den Allmächtigen als ihren allmächtigen Feind, anstatt Ihn als den Gott aller Gnade und den Vater aller Barmherzigkeit zu erkennen, von dem „jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt“. (1. Timotheus, Jakobus 1:17)

Die Augen der Welt sind hinsichtlich der Güte Gottes erblindet. Die schreckliche Scheu in den Herzen der Menschheit wird zu dem Wehklagen vor Furcht führen, wenn sie Christi gerechte Gerichte wahrnehmen, die die ganze Erde umspannen - die verheißenen Zeichen und Seufzer, die der zweiten Geburt vorausgehen sollen.

Die Menschen wissen nichts von einer „zweiten Geburt“ und all den herrlichen Segnungen des Königreichs des Messias, das dazu geplant wurde, diese Segnungen zur Menschheit zu bringen. Darum werden die menschlichen Herzen mit Scheu und Furcht erfüllt. Nur diejenigen, die wahrhaft dem Herrn angehören und die den göttlichen Plan der Zeitalter kennen, werden imstande sein ihre Häupter zu erheben und sich zu freuen, wissend daß „ihre Erlösung naht.“ (Lukas 21:28)

Die Himmel im Feuer

Petrus beschreibt offenbar dieses Zeichen des Sohnes des Menschen am Himmel, das in flammendem Feuer geoffenbart wird. Er sagt, daß „die Himmel in Feuer geraten und aufgelöst wer-

den" und auch „die Erde (in Feuer geraten soll) und die Werke auf ihr (im Gericht) erfunden werden.“ (2. Petrus 3:10 - 12) Laßt uns nicht den Fehler unserer Vorväter begehen und erwarten, daß diese Beschreibungen ein buchstäbliches Verbrennen der buchstäblichen Erde bedeuten würde. Laßt uns stattdessen erkennen, daß die symbolische Erde und die symbolischen Himmel Feuer fangen und sich unter großen Erschütterungen auflösen werden. Währenddessen wird die physische Erde nahezu bleiben, wie sie ist. Sie wird beginnen, sich den umgestaltenden Einflüssen der Wiederherstellung unter dem neuen König, dem Wiederhersteller aller Dinge - dem Christus - zu unterziehen.

Wir bemerken, daß Petrus von dem Feuer sagt, es gelange zuerst in die Himmel, bevor es die Erde erreicht. In genau der gleichen Reihenfolge stellt Jesus die Situation dar. Das Zeichen, die Kundgebung von flammendem Feuer des Gerichts, wird am Himmel erscheinen. Folglich wird das Zeichen des Sohnes des Menschen im Gericht gesehen werden, wie es den irdischen Angelegenheiten immer näher kommt, mit dem Ziel, sie völlig von jeder Sünde, jeder Selbstsucht und Ungerechtigkeit zu reinigen.

Es steht geschrieben, daß die Elemente bei glühender Hitze schmelzen werden. Wir sehen, daß sich die Elemente Kapitalismus und Arbeit voneinander trennen. Wir beobachten die Vorbereitungen für die große Feuersbrunst, die Zeit der großen Trübsal. Manchmal drücken wir es mit den Worten aus: „Die Dinge werden sehr heiß.“ Sie werden bald so heiß, daß sie sich selbst entzün-

den werden. Das Feuer jenes Tages wird außergewöhnlich und seine Resultate so drastisch sein - damit werden sich die Worte unseres Meisters erfüllen, daß, „wenn jene Tage nicht verkürzt würden, kein Fleisch überleben würde“.

Aber um der Auserwählten willen und wegen des Königreiches, das dann aufgerichtet sein wird, werden jene Tage verkürzt - das heißt zu Ende gebracht. Nichts wird zerstört werden, außer dem, was schädlich ist. Die weltweiten Ergebnisse von jenem flammenden Feuer göttlicher Gerichte werden reinigend sein. Sie werden die Herzen der Menschen auf die Segnungen vorbereiten, die der Herr dann bereit sein wird zu geben. So steht es geschrieben: „Denn wenn deine Gerichte die Erde (treffen), lernen die Bewohner des Erdkreises Gerechtigkeit.“ (Jesaja 26:9)

Wir bemerken, daß Petrus, der über jene Zeit der Trübsal spricht, erwähnt, daß die Himmel - die Kirche einschließlich der Namenchristenheit - zuerst im Feuer sein wird. Später wird auch die Erde, die gesellschaftliche Ordnung und ihre politischen, finanziellen, und gesellschaftlichen Organisationen, ebenfalls betroffen sein. In Übereinstimmung damit sagt unser Text, daß dieses Zeichen oder diese Ankündigung zum Offenbaren des Messias in flammendem Feuer zuerst in der Kirche sein wird. Außerdem sollen wir gemäß der Feststellung des Petrus erwarten, daß die kirchlichen Himmel mit großem Geräusch vergehen werden - bevor die gesellschaftliche Ordnung vom verzehrenden Feuer völlig erreicht wird. (2. Petrus 3:10)

In der Offenbarung werden wir auf den gleichen Gedanken aufmerksam gemacht, wo eine weitere Unterscheidung zwischen dem nominellen Kirchensystem, genannt Babylon, und der wahren Kirche gemacht wird. Die wahre Kirche wird im Voraus ermahnt, aus Babylon herauszukommen und durch Christus in ein persönliches Verhältnis zu Gott zu treten. Dieser allgemeine Ruf, welcher zum Ende des Zeitalters gehört, bevor die Gerichte über Babylon kommen, liest sich wie folgt: „Geht aus ihr hinaus, mein Volk, damit ihr nicht an ihren Sünden teilhabt und damit ihr nicht von ihren Plagen empfangt!“ Hier wird eine drastische Drangsal angekündigt, die über sie hereinbricht, sobald die Treuen aus Babylon herausgesammelt sind. (Offenbarung 18:4 und 5)

Wir sollten die Bezeichnung „Babylon“ nicht auf Personen anwenden, sondern auf Systeme, die äußerlich eine Form von Göttlichkeit besitzen, aber in Wirklichkeit den göttlichen Charakter, den göttlichen Plan, die wahren Lehren der Bibel, falsch darstellen.

Natürlich haben die Persönlichkeiten, die mit den Systemen identifiziert werden - ihrer öffentlichen Stellung und ihrer Intelligenz entsprechend - mehr oder weniger Verantwortung. In einem ihrer Verantwortung entsprechenden Maß werden diese Personen in Verbindung mit dem Fall Babylons Trübsale haben. Es ist nicht schriftgemäß, den Begriff „Babylon“ auf irgendeine Sekte oder Partei anzuwenden. Er bedeutet vielmehr die allgemeine Anhäufung von Systemen und Bekenntnissen. Wenn wir von der gänzlichen Zerstörung lesen, die über Babylon kommen soll, müs-

sen wir ebenso zwischen den Systemen und den Personen, die mit jenen Systemen verbunden sind, unterscheiden.

Das Gericht des Herrn ist nicht dazu bestimmt, die Menschheit zu zermalmen oder zu vernichten. Vielmehr wird es die Systeme des Irrtums, der Gefangenschaft und des Aberglaubens zerstören. Diese haben die Menschheit gefesselt und daran gehindert, völligeren Fortschritt und Entwicklung in der Erkenntnis und Gunst Gottes zu erlangen. Mit dem Fall des großen Systems (Babylon, Verwirrung) werden sich die Augen der Menschen zu öffnen beginnen; die Blinden werden beginnen „aus Dunkelheit und Finsternis hervor zu sehen“. (Jesaja 29:18) Als ein Ergebnis wird der Lobpreis Gottes als ein süßer Duft aufsteigen.

Der Fall Babylons wird schnell und plötzlich kommen - bildlich „in einer Stunde“. Die Beschreibungen ihres Falles sind unterschiedlich. An einer Stelle lesen wir, daß es mit Feuer gänzlich verbrannt werden soll. Das gleiche Symbol wird von Petrus benutzt, der auf die gleiche Drangsal und Vernichtung Bezug nimmt. An anderer Stelle lesen wir, daß Babylon gleich einem großen Mühlstein ins Meer geworfen und überhaupt nicht mehr gefunden werden soll.

Jedes Auge soll ihn sehen

Während dieses Evangelium-Zeitalters konnten die Menschen Jesus mit dem Auge des Glaubens als ihren Erlöser und Befreier erkennen. Aber vergleichsweise wenige haben solche Augen des Glaubens und Verständnisses gehabt. Wie der

Apostel erklärt, wurde die Mehrheit durch den Satan und den Irrtum verblendet und verfehlte eine genaue und wahre Ansicht von Christus zu erlangen. Er sagt, daß „der Gott dieser Welt“ den Sinn aller Ungläubigen verblendet hat. Aber die gnädige Verheißung des Herrn ist, daß alle blinden Augen geöffnet werden sollen.

Die Erfahrungen von 20 Jahrhunderten haben wenig dazu beigetragen, die Augen der Welt zu öffnen. Die Offenbarung des Messias in flammendem Feuer wird jedoch schnell an sie appellieren. Sie werden ihn auf diese Weise sehen - „Jedes Auge wird ihn sehen, und auch die ihn durchbohrt haben“ - die Juden. Unwillkürlich werden sie sich fürchten. Es mag für sie einige Zeit erfordern völlig überzeugt zu werden, daß der, den sie fürchteten, ihr bester Freund ist. Er gab sein Leben als ihr Lösegeld, und seine Gerichte geschahen auf der Erde zu dem Zweck, die Sklaverei der Furcht, der Unwissenheit, des Aberglaubens, der Sünde, der Selbstsucht und der Ungerechtigkeit zu zerbrechen. Dadurch wird es der ganzen Welt erlaubt, von der Sündensklaverei frei zu werden, die sie lange niedergedrückt hat. (Römer 11:25 - 27)

Zur bestimmten Zeit werden sie lernen, daß das Feuer des Zornes Gottes nicht gegen die Sünder selbst brennt, für die Christus starb, sondern lediglich gegen ihre Sünden. Ihre Augen werden durch das Lernen dieser Lektion noch weiter geöffnet, und es wird sie befähigen, etwas von der Länge, der Breite, der Höhe und der Tiefe der Liebe Gottes zu erkennen, wie auch der Apostel sagt. (Epheser 3:14 - 19; Römer 5:6 - 8)

Die Bibel weist deutlich daraufhin, daß die Juden in jener Drangsal sein werden. Es wird „eine Zeit der Bedrängnis für Jakob (sein), doch wird er aus ihr gerettet werden.“ (Jeremia 30:7) Die Evangeliumskirche wird zu jener Zeit vollendet und hinter den Vorhang gegangen sein. Gottes Gunst wird für das natürliche Israel wiederhergestellt sein. Die Zeit für besondere Kundgebungen jener Gunst wird in die dunkle Stunde der Drangsal Jakobs fallen, wenn die Juden von Feinden umringt sind. In und durch jene Bedrängnis will der Herr über sie den Geist der Gnade und des Flehens ausgießen - und sie werden auf ihn blicken, den sie durchbohrt haben. (Sacharja 12:10) Sie werden erkennen, daß sie einen großen und schrecklichen Fehler begangen haben, als sie den Freund des Sünders kreuzigten, ihren lang verheißenen Messias. Es wird gesagt, daß sie seinetwegen wehklagen werden, und daß dann der Geist des Flehens zu ihnen kommen wird, und sie werden Jesus in seinem wirklichen Charakter erkennen.

Etwa zu dieser Zeit wird die göttliche Gunst an Israel geoffenbart werden, und der Herr wird sie befreien wie in alten Zeiten. Ihre Augen des Glaubens und Verständnisses werden immer weiter geöffnet werden. Schließlich werden sie gemäß der Aussage der Bibel bei der Rückkehr zu Gott die Führer der Menschheit. Gott wird ihre Ungechtigkeiten reichlich verzeihen und ihnen einen hervorragenden Anteil an den Segnungen Seines Königreiches gewähren.

„Wenige Schläge“ und „viele Schläge“

Das großartige messianische Königreich

wird die Rute nicht zurückhalten, sondern Strafen zur Verbesserung der Welt in Gerechtigkeit auferlegen. Wie der Meisters es voraussagte, werden einige mehr erleiden und andere weniger. Diejenigen, die die Prinzipien der Gerechtigkeit verstehen und sie willkürlich verletzen, werden harte Schläge bekommen - „mit vielen Schlägen“. Andere hingegen, wie zum Beispiel die Nationen, die wenig wußten, werden weniger Schläge erhalten, entsprechend ihrer Unwissenheit. Alle Schläge werden jedoch reinigend sein und in der Absicht geschehen, den Übertretern zu helfen und sie zu ermutigen, die Wege der Ungerechtigkeit zu verlassen und die Wege der Gerechtigkeit zu betreten. (Lukas 12:47 und 48)

Das wird für Milliarden von Menschen auf der Erde ein glücklicher Tag sein - ein Tag mit dem Herrn, ein Tag von tausend Jahren. Es werden überall Beweise des Wirkens der göttlichen Gnade und Gerechtigkeit vorhanden sein. Die nötigen Lektionen werden von dem ganzen Volk schnell gelernt werden. Es gibt keinen Grund zu zweifeln, daß selbst fünfzig Jahre des Königreichseinfluß einen wunderbaren Wechsel in den Angelegenheiten und Zuständen der Menschheit herbeiführen werden. Der Segen des Herrn wird in dem Verhältnis über die Erde kommen, in dem der Wille Gottes von der Menschheit getan wird.

Zum Schluß, wenn alle Sünde beseitigt, alle Unvollkommenheiten abgelegt, und alle absichtlich Bösen vernichtet sind, wird jedes Geschöpf sowohl auf der Erde als auch im Himmel sprechen: „Dem der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm den Lobpreis und die Ehre und die Herrlich-

keit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit!" Dann, und nicht vorher, wird Gottes Wille auf der Erde geschehen, so wie er im Himmel geschieht. Denn bis dahin wird es kein vollkommenes Geschlecht geben, das fähig ist Gottes Willen zu tun, danach aber ein geprüftes Geschlecht, von dem alle erfreut sein werden, Seinen Willen zu tun.

Eine besondere Lektion für Gottes Volk besteht heute darin, daß jetzt die Zeit der Berufung der Kirche ist - eine Zeit der Annahme und eine Zeit, ihre Erwählung durch herzlichen Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes festzumachen. Wir sollen nicht von der Welt sein, die wegen des Zeichens des Sohnes des Menschen aufgrund der Auflösung der kirchlichen Himmel wehklagen wird. Wir sollen auch nicht mit den kirchlichen Himmeln identifiziert werden, welche zerschmelzen sollen.

Es ist vielmehr unser Vorrecht als Nachfolger Jesu in seinen Fußstapfen zu wandeln: für Gerechtigkeit zu stehen, vom Heiligen Geist geführt zu werden, „aus Babylon herauszukommen“, „Unreines nicht anzurühren“. All das sollen wir tun, damit wir Beziehung und Gemeinschaft mit dem Herrn, mit dem Erretter, mit den heiligen Aposteln und mit allen treuen Märtyrern und Fußstapfennachfolgern unseres Meisters haben mögen.

C T R

* * *

Der freie Wille

Der Ausdruck „freier Wille“ soll offensichtlich betonen, daß die Menschen nicht lediglich Maschinen sind, die durch bestimmte Einflüsse gesteuert werden. So kann beispielsweise auch Gott eine Person nicht dahingehend beeinflussen oder dazu zwingen, auf eine gewisse Weise zu handeln, zu wollen oder zu denken - auch Satan kann den Willen eines Menschen nicht gegen dessen Wunsch zum Bösen benutzen.

Wir wissen aus der Bibel, daß, als Gott den Menschen schuf, Er ihn nach Seinem eigenen verstandesmäßigen Ebenbild machte. Er stattete ihn mit einem freien Willen aus, der ihn dazu befähigte, seinen eigenen Weg zu wählen - einschließlich der Fähigkeit und Freiheit, für sich selbst eine geistige Entscheidung zu treffen. Wie die Bibel uns zeigt, schuf Gott alle vernunftbegabten Geschöpfe auf geistiger Daseinsstufe in ähnlicher Weise, dazu zählen die Engel, Cherubim, Serafim usw. Von ihnen wird gesagt, daß sie in dem Ebenbild Gottes erschaffen wurden und volle Freiheit des Willens besitzen.

Ebenso wie Gott können auch wir verschiedene Wege wählen. Wir haben die Wahl - wir können Gott gegenüber gehorsam oder ungehorsam sein. Aufgrund der Erbsünde und ihrer Folgen, der Todesstrafe und des Nachlassens der Kräfte des Menschen durch die Sterblichkeiten, befinden sich die Menschen oft in Schwierigkeiten. Der Apostel Paulus sagt: „Das Wollen ist bei mir vor-

handen, aber das Vollbringen ist nicht immer möglich." (Römer 7:18) Sicherlich ist niemand von uns in der Lage, vollkommen zu sein. Dennoch sollte unser Wollen vollkommen sein. Andere mögen das Böse wollen, werden jedoch in der Ausübung ihres Willens mehr oder weniger behindert. In beiden Fällen ist der Wille frei.

Es gibt einen beherrschten Willen. Tatsächlich gibt es Menschen, die von bösen Geistern beherrscht werden, nachdem sie sich spiritistischen Einflüssen ausgesetzt haben. Diese verlieren ihren eigenen Willen, und wir nennen sie wahnsinnig oder geistesgestört. Es gibt Vermutungen darüber, daß über die Hälfte aller Patienten in psychiatrischen Kliniken nicht dort untergebracht ist, weil ihre Gehirnfunktion gestört ist, sondern weil sie unter dem Einfluß von Dämonen stehen.

Die Beibehaltung der Individualität

Für Kinder Gottes gibt es nur einen Weg, mit Gott in Beziehung zu treten - die völlige Unterwerfung unter Seinen Willen. Die Unterwerfung des Willens unter einen anderen als den des Herrn wäre töricht. Minderjährige Kinder in ihren Beziehungen zu Eltern oder Lehrern bilden eine Ausnahme.

Ein Kind wäre berechtigt zu sagen: Ich habe einen eigenen Willen, aber ich will ihn ignorieren und den Willen meiner Eltern tun. Dies ist die richtige Haltung eines Kindes gegenüber guten und intelligenten Eltern. Dem Kind sollte begreiflich gemacht werden, daß es einen ungeschulten Willen besitzt. Das Kind sollte sich daher völlig seinen Eltern anvertrauen und von ihnen Leitung und Führung erwarten. Auch wenn Eltern ihre Verant-

wortung als Aufsichtsperson ihres Kindes erkennen, sollten sie bei all ihrem Handeln berücksichtigen, daß das Kind einen freien Willen besitzt. Sie sollten dem Kind immer begründen, warum bestimmte Dinge so und nicht anders zu sein haben. Sie sollten das Kind so weit wie möglich durch vernünftige Schulung seines eigenen Willens lenken.

Ebenso ist es mit den Angehörigen der Familie Gottes. Die erste Forderung besteht in der Übergabe an Gott und der Aufgabe des eigenen Willens. Die Kinder Gottes müssen zuerst anerkennen, daß sie unheilig und in Sünden geboren sind, daß sie unvollkommene, gefallene Neigungen besitzen, wenn sie ihnen folgen, würden sie ihnen Schaden zufügen. Sie sollten daher bemüht sein, den Willen des Herrn zu ihrem eigenen zu machen. Sie sollten sich völlig Seiner Leitung anvertrauen. Seine Absichten mit ihnen dienen ausschließlich zu ihrem Guten. Der Herr belehrt seine Nachfolger, daß sie ihr eigenes Urteilsvermögen schulen sollen; sie sollten in ihrem Bibelstudium zwischen den Zeilen lesen, um die Belehrung zu erhalten, die er ihnen dort zu geben beabsichtigt. Auf diese Weise werden sie besser befähigt, Seinen Willen zu erkennen. Sie werden zunehmend erkennen, um wieviel besser Gottes Wille als ihr eigener ist. Auf diese Weise werden sie mit Gott und dem Herrn Jesus in größere Herzensharmonie gelangen.

Der freie Wille steht der Knechtschaft des Fleisches entgegen. Wir mögen die Bereitschaft haben, bis ans äußerste Ende der Erde zu gehen; aber Krankheit, Gebrechen, fehlendes Geld oder der Mangel geeigneter Beförderungsmittel mögen

uns daran hindern. Selbst wenn der Wille vorhanden ist, so ist doch nicht immer die Kraft vorhanden, ihn in die Tat umzusetzen. So verhält es sich auch bezüglich der Sünde und Ungerechtigkeit und dem Willen, das eine oder das andere zu tun. Jeder wird mehr oder weniger durch seine eigenen Unvollkommenheiten gehindert, so wie durch die Unvollkommenheiten anderer, die unter der Herrschaft Satans, des Fürsten dieser Welt stehen. Wenn aber der Wille völlig Gott übergeben wurde, so gibt Er uns zunehmend den Geist eines gesunden Sinnes, und wir werden von Tag zu Tag mehr in Sein Ebenbild umgestaltet.

WT vom August 1914

* * *

Die unverzeihliche Sünde

Jesus sprach: „Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden; aber die Lästerung des Geistes wird den Menschen nicht vergeben werden. Und wer irgend ein Wort reden wird wider den Sohn des Menschen, dem wird vergeben werden; wer aber irgend wider den Heiligen Geist reden wird, dem wird nicht vergeben werden, weder in diesem Zeitalter noch in dem zukünftigen.“
(Matthäus 12:31 und 32)

Was können wir unter dieser unverzeihlichen Sünde gegen den Heiligen Geist verstehen?

Um die Frage beantworten zu können, müssen wir zuerst verstehen, was der Heilige Geist ist, und auf welche Weise er tätig ist. Kurz gesagt ist der Heilige Geist die heilige Kraft Gottes, durch

die Er alles bewirkt. Dieser Geist Gottes oder die Kraft Gottes brachte die Schöpfung hervor. Sie zeigt sich in den Verheißungen Gottes für die Seinen. Sie arbeitet in deren Herzen und Leben, damit sie befähigt sind, Ihm wohlzugefallen.

Als Jesus erklärte, daß eine Äußerung gegen den Heiligen Geist nicht vergeben werden kann, weder in diesem noch im kommenden Zeitalter, hatte er selbst gerade durch die Kraft des Heiligen Geistes einen von einem Dämon besessenen, tauben und blinden Mann geheilt. - Matthäus 12:22 Die Volksmengen waren darüber sehr erstaunt. Die Pharisäer aber beschuldigten ihn, dieses Wunder „durch den Beelzebub, den obersten der Dämonen“ vollbracht zu haben. - Matthäus 12:23 und 24 Auf diese Äußerung der Pharisäer bezog sich Jesus, als er von einer Lästerung des Heiligen Geistes redete.

Der Zusammenhang ist offensichtlich. Gottes heilige Kraft hatte sich durch die wunderbare Heilung eines Menschen gezeigt. Ein gutes Werk wurde vollbracht, welches die Pharisäer nicht verdammen konnten. Auch konnten sie nicht so tun, als sei die Heilung auf natürliche Weise geschehen und nicht durch ein Wunder. Kein Mensch war in der Lage, diesem leidenden Mann zu helfen. Die Pharisäer wollten diese Wahrheit jedoch verleugnen. Sie bestritten, daß dieses gute Werk durch die heiligende Kraft Gottes - den Heiligen Geist - geschehen sei, obwohl sie es so deutlich gesehen hatten. Sie behaupteten, dieses Wunder sei durch die Kraft Satans gewirkt worden. Auf diese Weise redeten sie gegen den Heiligen Geist.

Aus diesem Ereignis können wir nicht den Schluß ziehen, daß eine einzige willentliche Äußerung unserer gefallenen Natur zu ewiger Vernichtung führen wird. Natürlich müssen wir erwarten, daß sie bestraft wird, weil Jesus sagte, daß sie nicht vergeben wird. Das bedeutet jedoch nicht zwingendermaßen eine Strafe in Form des Abschneidens vom Leben. Nur eine willentliche Fortsetzung dieser Verleugnung der Wahrheit, die ganz deutlich zutage tritt, würde zum „Zweiten Tod“, dem ewigen Auslöschen des Lebens führen.

Bei einer anderen Gelegenheit sagte Jesus: „Jener Knecht aber, der den Willen seines Herrn wußte und sich nicht bereitet, noch nach seinem Willen getan hat, wird mit vielen Schlägen geschlagen werden; wer ihn aber nicht wußte, aber getan hat, was der Schläge wert ist, wird mit wenigen geschlagen werden.“ - Lukas 12:47 und 48 Dieser Gedanke sollte berücksichtigt werden, wenn wir die Aussage Jesu über die Sünde gegen den Heiligen Geist betrachten. Zweifellos werden die Pharisäer in der schrecklichen Zeit der Zerstörung Jerusalems „viele Schläge“ empfangen haben. Aber auch sie werden im Reich unseres Herrn „fleischerne Herzen“ erhalten und sich ihm sicherlich zuwenden. Jesus sagte, daß eine Zeit bevorstünde, in der sie sprechen würden: „Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn.“ - Matthäus 23:39

In Anwendung dieses Prinzips können wir sagen, daß Sünde gegen den Heiligen Geist in jeder willentlichen Auflehnung gegen geoffenbarte Wahrheiten besteht. In dem Maße, in dem wir erleuchtet sind, und erkennen, daß unsere Haltung oder unser eingeschlagener Weg falsch ist, und

wir dennoch darin verharren, sündigen wir gegen den Heiligen Geist. Unter den Menschen, die sich nicht völlig Gott geweiht haben, gibt es wohl kaum einen, der so ausreichend erleuchtet worden ist, um gegen die Erkenntnis des Willens Gottes absichtlich zu sündigen. Die Lage, in der sich die Pharisäer befanden, war außergewöhnlich. Jesus, der Sohn Gottes, befand sich persönlich in ihrer Mitte und gab ihnen selbst viele Demonstrationen der Kraft des Heiligen Geistes.

Die geweihten Nachfolger des Herrn, die durch den Heiligen Geist gezeugt und mit dem Heiligen Geist gesalbt worden sind, nehmen eine andere Stellung ein, als die Welt im allgemeinen, das heißt als die Nichtgeweihten. Jesu Nachfolger haben sich geweiht, um Gottes Willen zu tun. Der besondere Wunsch ihrer Herzen ist es Ihm zu gefallen und Ihn zu ehren.

Durch das Wort der Wahrheit haben diese den Heiligen Geist in ihren Herzen empfangen. Die Kraft Gottes wirkt in ihnen, damit sie Ihm gefallen können. Der Heilige Geist hat auch ihre Gesinnung erleuchtet, so daß willentliche Auflehnung gegen Gottes Willen eine Sünde gegen den Heiligen Geist bedeuten würde.

Über diese Geweihten lesen wir: „Es ist unmöglich, diejenigen, welche einmal erleuchtet waren und geschmeckt haben die himmlische Gabe, und teilhaftig geworden sind des Heiligen Geistes, und geschmeckt haben das gute Wort Gottes und die Wunderwerke des zukünftigen Zeitalters, und abgefallen sind, wiederum zur Buße zu erneuern, indem sie den Sohn Gottes für sich selbst kreuzi-

gen und ihn zur Schau stellen.” - Hebräer 6:4 bis 6

In Hebräer 10:26 und 27 drückt Paulus es ähnlich aus: „Wenn wir mit Willen sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, so bleibt kein Schlachtopfer für Sünden mehr übrig, sondern ein gewisses furchtvolles Erwarten des Gerichts und der Eifer eines Feuers, das die Widersacher verschlingen wird.“ Diese beiden Abschnitte im Hebräerbrief zeigen deutlich, daß solche, die einmal erleuchtet waren und den Heiligen Geist besaßen und anschließend willentlich sündigen, bei solch fortgesetztem Handeln die volle und ewige Strafe für Sünde, nämlich den „Zweiten Tod“ erhalten können.

Die willentliche Sünde durch ein geweihtes Kind Gottes ist gewöhnlich keine spontane Handlung. Der Prophet David sprach in seinem Gebet: „Verirrungen, wer sieht sie ein? Von verborgenen Sünden reinige mich! Auch von Übermütigen halte deinen Knecht zurück; laß sie mich nicht beherrschen! Dann bin ich tadellos und bin rein von großer Übertretung.” - Psalm 19:12 und 13

„Verborgene Sünden“ können zu übermütigen Sünden führen. Und eine übermütige Sünde ist eine willentliche Sünde. Sie wird, wenn man darin verharrt bis das Gewissen dafür abgestumpft ist, zu „großen Übertretungen“ führen, zur „Sünde zum Tode“, zum „Zweiten Tod“.

* * *

Frage (1916): „Waren die zehn Gebote als ein ewiges Gesetz vorgesehen oder wurden sie ans Kreuz genagelt?“

Antwort: „Die zehn Gebote wurden nicht ans Kreuz genagelt. Sie wurden den Juden gegeben und haben für sie bis auf den heutigen Tag ihre Gültigkeit nicht verloren. Gott hat den Bund, den Er mit Israel schloß, nicht verworfen. Ihr Gesetzesbund wird schließlich im Neuen Bund aufgehen. Ihre durch die Propheten verheißenen Segnungen werden nicht durch den Gesetzesbund zu ihnen kommen. Der Herr sagte: „... aber nicht infolge deines Bundes.“ (Hesekiel 16:61) Israels alter Bund wird sie bedecken, bis sie unter den Mittler des Neuen Bundes gebracht werden, Christus Jesus das Haupt und sein Leib. In dem Maß des Bemühens der Juden, das Gesetz der zehn Gebote zu halten, haben sie und werden sie Segnungen von Gott erhalten.

Christen stehen nicht unter dem Gesetz der zehn Gebote, die nur Israel am Sinai gegeben wurden. Aber wir und alle Schöpfungen Gottes stehen überall und immer in dem Maße unter dem Geist der zehn Gebote, indem sie sie erkennen. Diesen Geist des Gesetzes brachte unser Herr Jesus zum Ausdruck, als er sagte, daß das Gesetz zusammengefaßt in zwei Geboten besteht: „Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem

ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft." Jeder Christ steht unter diesem Gebot. Die Engel stehen unter diesem Gebot. Alle Schöpfungen Gottes, die mit Ihm in Harmonie leben, müssen Gott mit ihrem ganzen Herzen erkennen und lieben mit ihrer ganzen Seele, Verstand und Kraft. Das zweite Gebot, von dem Jesus zu uns spricht, ist, daß wir unseren Nächsten lieben sollen wie uns selbst. Alle Christen stehen auch unter diesem Gebot. Jesus und die Apostel standen darunter und jeder Engel steht unter diesem Gebot. Der göttliche Wille für alle Seine Geschöpfe war der Geist des Gesetzes Israels, welches niemals zu Ende gehen wird.

Der Kirche aber ist ein drittes Gebot gegeben worden. Jesus sagte: „Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe.“ Dies findet nur auf die Kirche Anwendung; es ist nicht allgemeingültig anwendbar. Es wurde nur der Kirche gegeben und nur für dieses Evangelium-Zeitalter. Wir sollen in dieser Weise nicht die Welt oder die Engel lieben, sondern nur einander. Wie stark soll die Liebe zu unseren Geschwistern sein? Bis zu dem Grad, unser Leben für sie dahinzugeben, so wie Jesus sein Leben für uns niederlegte. Wir müssen diese Liebe entwickeln, wenn wir Gottes höchste, großartigste Segnungen erlangen wollen. Einige ohne diesen Grad der Liebe mögen zu der Klasse der großen Schar gelangen, aber alle, die zum Leib Christi gehören möchten, müssen einander lieben, wie Jesus sie geliebt hat. Der Apostel, der darüber spricht, wie Christus für uns starb, sagt, daß „wir schuldig sind, für die Brüder das Leben hinzugeben.“ Alle von denen, die mehr als Überwinder sind, werden

dieses, unser „drittes Gebot“ halten. Nur so können wir unseren „Bund über Opfer“ erfüllen.

Was war es, das Jesus ans Kreuz genagelt hat? Es war der Gesetzesbund. Es war der *Bund* (oder *die Übereinkunft*), den Gott mit den Juden schloß, unter welchem sie sich einige Hoffnungen darauf machen konnten, ein Teil der auserwählten Kirche zu werden. Wenn sie Gottes vollkommenes Gesetz halten könnten, so würde es zeigen, daß sie vollkommene Wesen wären. In diesem Fall hätten sie zum „Opferbund“ hinübergehen können, ohne erlöst zu werden. Natürlich konnten sie die Werke des Gesetzesbundes nicht halten - jenes Bundes, welcher alle guten Werke eines vollkommenen Menschen vergelten könnte. Gott wußte dies, die Israeliten aber nicht. Gottes Bund sah vor, daß, wenn sie in der Lage wären, diese Dinge auszuüben, sie ewiges Leben besitzen würden und es nicht nötig hätten erlöst zu werden. Als Jesus kam und all die Bedingungen des Gesetzesbundes hielt, wurde er Erbe der Verheißungen dieses Gesetzesbundes. Damit waren alle Hoffnungen durch andere unter diesem Bund zuende gegangen. Jede Segnung unter dem Gesetzesbund konnte nur durch Christus kommen - auf keine andere Weise. Es war jener Bund, der ans Kreuz genagelt wurde. Einige der Juden, die Apostel und andere, kamen schließlich zu der Erkenntnis, daß der einzige Weg, auf dem sie die Segnungen erlangen konnten, die das Gesetz vom Sinai bereit hielt, sein würde, zu Christus zu kommen und mit ihm getötet zu werden und mit ihm zu leiden.

Wir von den Nationen werden Teil des geistigen Israel und nehmen an den Segnungen teil, die

das natürliche Israel zu erlangen gehofft hatte; aber wir erlangen dies durch Christus unter den Bedingungen seines Opferbundes: „Versammelt mir meine Frommen, die meinen Bund geschlossen haben beim Opfer“. (Psalm 50:5)“

* * *

Mitteilungen

Im kommenden Jahr ist die richtige Zeit, zu der wir uns durch die Güte unseres Herrn zusammenfinden wollen, um das **Gedächtnismahl** zu feiern, **Sonntag, der 1. April 2007**, nach 18.00 Uhr. Weitere Informationen dazu werden in der März/April-Ausgabe 2007 veröffentlicht.

* * *

Die **Frühjahrsversammlung** findet im kommenden Jahr am 14. und 15. April 2007, wie in den vergangenen Jahren in der Jugendherberge in Speyer, statt.

Weitere Informationen und Anmeldung bei

Anne Kögel
Krummlacher Straße 31
D-67059 Ludwigshafen
Telefon 0621 / 517872
e-Mail: Koegelw@aol.com

* * *

Die **Jahreshauptversammlung 2007** wird vom **26. bis 28. Mai 2007**, erneut in **Korbach**, stattfinden. Sie beginnt voraussichtlich am 26. Mai 2007 um 14.00 Uhr und endet am 28. Mai 2007 gegen 15.30 Uhr.

Nähere Informationen dazu sowie Anmeldeformulare werden der kommenden Ausgabe zu entnehmen sein.

* * *

In der Zeit vom 6. bis 11. August 2006 hat in Nowy Sacz (Polen) die **Internationale Versammlung** stattgefunden. Alle dort gehaltenen Vorträge liegen in deutscher Übersetzung vor und sind als **gebundenes Gesamtmanuskript** erhältlich.

Der Bezugspreis beträgt 7,— Euro zuzüglich Versandkosten. Nähere Informationen und Bestellungen beim Verlag:

Tagesanbruch
Bibelstudien-Vereinigung
Postfach 252
D-67248 Freinsheim
Telefon 06353 / 1332

